

# Das Luxemburger Land.



Organ für vaterländische Geschichte, Kunst und Literatur.

N<sup>o</sup> 6.

Luxemburg, 11. Februar 1883.

II. Jahrg.

**Inhalt:** Ein Hexenprozeß zu Echternach. — Wallfahrten im Luxemburger Lande. — Sitten und Bräuche. — Sagen und Legenden. — Volksglaube im Luxemburgischen. — Jubelrock. — Zur Geschichte der Volksbergnügungen. — Kunst und Literatur — Nekrologie. — Galgenhumor. — Sprichwörter. — Briefkasten.

## Ein Hexenprozeß zu Echternach.

(Fortsetzung.)

Als zweiter Zeuge tritt Bernard Hurtt auf, Bürger von Echternach, ungefähr 34 Jahre alt. Er erzählt, er habe sechs Tage vor der Hinrichtung der Barbara, Wittve Matheis Kommerz, zugleich mit Paulus Fax diese im Gefängniß bewachen müssen. Wie er nun bei ihr wachte, wollte sie ihn zu einer Unterredung bewegen; zuletzt sagte sie, in ihrer Gasse wohne noch eine Hexe und nannte dabei die verdächtige Elisabeth; diese solle man ergreifen, denn sie habe den Martin Kannengießer mit einer Pinte Butter bezaubert, die er von ihr gekauft oder zum Lohne erhalten. Als nun der Zeuge die Gefangene ermahnte, niemanden Unrecht zu thun, antwortete sie, sie sei zum Tode bereit und müsse sterben, sie thue auch der genannten Elisabeth kein Unrecht, sondern wolle darauf schwören, daß dem also sei; zudem habe sie dasselbe schon andern Bürgern erzählt, welche sie bewachen sollten.

Ähnliches erzählt der dritte Zeuge, Colin Hoffmann, 60 Jahre alt, welcher ebenfalls am 6. oder 7. Tage vor der Hinrichtung der Barbara Kommerz bei dieser Wache gestanden. Auch ihm wurde dasselbe erzählt; nur fügt Barbara hinzu: es wehre (die verdächtige Elisabeth) ein feister bradt, welche genugsam hette, die uncoften zu bezahlen. Sonst weiß er nichts vorzubringen, als daß schon seit einigen Jahren die Elisabeth von verschiedenen Bürgern der Zauberei verdächtig gehalten wurde.

Der vierte Zeuge, Wilhelm Böß, alt ungefähr 28 Jahr, ist nicht minder als der erste ein beredter Zeuge für den Aberglauben, an dem damals alle Bauern hingen, wie leider auch heute noch gar viele.

Er hatte vor ungefähr vier Jahren zwei Milchkühe mit zwei Kälbern, von denen die eine ihm gehörte, während er die andere von Schmitz Léonard von Herborn bestanden hatte. So wie aber die Kühe gefalbt hatten, war denselben die Milch genommen, und bald auch eines der Kälber todt. Als darauf seine Frau Maria eines Morgens in der Frühe gesegneten daub<sup>1)</sup> und salz, auch gesegneten wusch brauchen wollen, damit die Kühe ihre Milch wieder erhielten, kam die verdächtige Elisabeth in aller Frühe an sein Haus, welches von ihrer Wohnung das fünfte war, und sagte ihm, sie habe ein Huhn verloren. Er antwortete, sie möchte wohl

1) Taufwasser, im lux. Dialect: dâf.